Periskop

Nicht pharmazeutisches **Fentanyl** (NPF), ein synthetisches Opioid, 30- bis 50-mal stärker als Heroin, hat in den Jahren 2005–2007 zu 1013 Todesfällen in sechs Gerichtsbezirken der USA (New Jersey, Maryland, Chicago, Detroit, Michigan und Philadelphia) geführt – die bisher grösste Epidemie mit NPF und Analogen. Ein Gramm Fentanyl kann im Strassenhandel in rund 7000 Dosen aufgeteilt werden. Die Herstellung erfordert kaum technisches Wissen, und das Rezept ist im Internet erhältlich. Die Drug-Enforcement-Administration hat den Zugang zu N-phenethyl-4-Piperidon, einer Ausgangssubstanz für Fentanyl, beschränkt. Pharmazeutisches und NP-Fentanyl können im Serum nicht unterschieden werden. Kommt Fentanyl in Bälde auch zu uns? – *MMWR. 2008;57:793–6/JAMA. 2008;300:1412–3.*

Commercial Fishing ist mit jährlich 115 Todesfällen auf 100 000 Fischer in den USA einer der gefährlichsten Berufe. Die durchschnittliche Todesrate als Folge der Berufsausübung *aller* Arbeiter liegt demgegenüber bei jährlich 4 auf 100 000. An der Pazifikküste liegen die Zahlen noch höher: jährlich 238 Tote auf 100 000 Fischer, wovon (in absoluten Zahlen) 828 auf Schalentier-, 1084 Lachs- und 794 Tiefseefischerei entfielen. Das Überleben der Fischer soll nun durch Sicherheitstraining, Vermehrung von Rettungsbooten, Immersionsanzüge – und verbesserte Wettervorhersage korrigiert werden. – *MMWR. 2008;57:425–9/JAMA. 2008;300:1510–1.*

Kontrollierte Studien und Metaanalysen haben den Einfluss einer **Circumcision** auf die **HIV-Infektion** unter Männern, die Sex mit Männern hatten (MSM), untersucht – mit wechselndem Resultat. Nun wurden in einer Metaanalyse 18 Studien mit insgesamt 53 567 Patienten verarbeitet, von denen 52% zirkumzidiert waren. Die HIV-Positiven waren bei den Zirkumzidierten mit einer OR (odds ratio) von 0,86 nicht signifikant geringer als bei den Nicht-Zirkumzidierten. Unter den MSM-Männern, die analen Sex praktizierten, war Zirkumzision mit einer OR von 0,71 protektiv, aber nicht signifikant. Vor der Einführung der hochaktiven antiretroviralen Therapie (HAART) war Zirkumzision mit einer OR von 0,47 protektiv. – Trotz der Grosszahl analysierter Patienten ergeben sich nur ungenügende Hinweise auf eine ausreichende Protektion der Zirkumzidierten gegenüber den Nicht-Zirkumzidierten – auch wenn das vor der Einführung der HAART anders war! – *JAMA. 2008;300:1674–84/1698–9.*

Die GISSI-Forscher haben den Effekt von N-3-polyungesättigten Fettsäuren (PUFA) auf die chronische Herzinsuffizienz in einer randomisierten Studie an rund 3500 Patienten mit und 3500 ohne PUFA überprüft. Endpunkte waren Tod oder Hospitalisation für kardiale Ursachen. 57% der Patienten starben in der PUFA-Gruppe, 59% unter Plazebo. Oder: 56 Patienten mussten 3,9 Jahre lang mit PUFA behandelt werden, um einen Todesfall zu vermeiden. Bescheiden! – Die Risikoreduktion in Bezug auf Gesamttodesfälle bei Herzinsuffizienz beträgt unter Isosorbiddinitrat 43%, unter Betablockern 34%, unter Angiotensin-Blockern/Rezeptorantagonisten 17–25%, unter Kardioverter-Defibrillatoren 23%. Für PUFA beträgt die Risikoreduktion gerade mal 9% – wenig, aber immer noch mehr als für Statine! – *Lancet. 2008;372:1223–30/1195–6.*

Wohin sind all die **Nomogramme** gegangen, mit denen wir unsere Dreisatzprobleme lösten? Irrtum! Sie verdoppelten sich zwischen 1990–99 und 2000–2007. Das gefällt dem Autor, bezeichnenderweise einem Forscher des Research Triangle Park, gar nicht. Er weist daraufhin, dass es heute dafür Computer gebe – auch in der Praxis, bei der Visite und beim Nachdenken? Es begann mit Rechenschiebern, dann kamen die Nomogramme: Wenn die Eile wichtiger war als die Genauigkeit nach dem Komma, dann war das Nomogramm das richtige. So nahmen sie denn grob von 230 000 anno 1960 auf 12,8 Millionen anno 2007 zu. Und so brauchte ich die Nomogramme für klinische Bedürfnisse noch ein Weilchen weiter – obschon der Autor sagt: Das sei dasselbe, wie wenn man einen Hämatokrit noch immer mit mikrokapillären Röhrchen in der Zentrifuge bestimmen wollte. Recht hat er – für seine wissenschaftlichen Arbeiten! – *Ann Intern Med. 2008;149:273–5.*

Merkwürdig: **Exenatid**, der erstregistrierte Incretin-Imitator für Diabetes 2, hat verschiedene «glukoregulatorische» Wirkungen auf Insulinsekretion, Glukagonsekretion usw. Bei suboptimal kontrollierten Diabetes-2-Patienten verbessert er, zweimal täglich verabreicht, die Wirkung von Metformin. In eine Studie wurden 295 Typ-2-Diabetiker aufgenommen und erhielten während über 30 Wochen eine Depotform von Exenatid 10 mg einmal *wöchentlich* vs. Standardexenatid (2× 10 mg täglich). Nach 30 Wochen hatte diese einmal wöchentliche Gabe das HbA_{1c} um 1,9% signifikant reduziert, wogegen die täglich zweimalige Gabe lediglich eine Abnahme von 1,5% bewirkte. Eine signifikant grössere Fraktion der Patienten erreichte unter dem Depotpräparat HbA_{1c}-Werte unter 7,0% – ohne höheres Hypoglykämierisiko und bei vergleichbarer Reduktion des Körpergewichts. Der eklatante Vorteil des Depotpräparats ist nicht geklärt (Glukagoneffekt, Antikörpertiter usw.). Zuwarten! … gerade bei der Behandlung des Diabetes 2! – *Lancet. 2008;372:1240–50/1197–8.*

Assoziation? Ein 47-jähriger Mann kommt wegen zunehmender Schlafstörungen, Schwindel und Müdigkeit. Vor sechs Monaten hat er den Versuch einer Gewichtsabnahme mit einem chinesischen Medikament gemacht. Der Mann ist normotensiv – und die einzige klinische Abnormität sind seine Fingernägel, «halb-und-halb Nägel» (Lindsey's Nails), bei denen distal eine rosa oder bräunliche Verfärbung bis zu 20% der gesamten Nagellänge einnimmt und der proximale Anteil dumpf-weisslich verfärbt ist. Das Labor meldet ein Hb von 72 g/l, ein Kalium von 6,6 mmol/l, ein Kreatinin von 170 µmol/l und eine geringe Protein- und Leukozyturie. Alles andere ist normal – und jetzt: Was ist mit den Fingernägeln? (Auflösung siehe unten)

Was bedeuten die schicken «Halb-halb-Finger»- und Zehennägel? Sie sind Zeichen einer fortgeschrittenen **Nephropathie**. Noch etwas: was für eine Nephropathie? Histopathologie und Flüssigkeitschromatographie ergaben eine «Balkan-Nephritis» bzw. eine chronisch interstitielle Nephritis durch Aristolochsäure – Folge einer herbalen Abmagerungskur, mit ebendieser Säure. – *Kidney Int. 2008;74:395–6.*